



Sortenversuch Mahlweizen

Erste Ergebnisse aus dem Biomahlweizen-Sortenversuch 2017

Spitzenreiter beim Ertrag war die Sorte Royal, während beim Proteingehalt Molinera obenaus schwang. Der durchschnittliche Ertrag aller Sorten lag bei 56,7 kg, also 18 kg höher als 2016.

Das FiBL führt jedes Jahr auf sieben Knospe-Betrieben der Nordwest- und Westschweiz Streifenversuche mit acht Mahlweizensorten durch. Dieses Jahr wurden vier Sorten von GZPK (Getreidezüchtung Peter Kunz) und vier Sorten von Agroscope/DSP (Agroscope/Delley Samen und Pflanzen AG) getestet.

Der durchschnittliche Ertrag aller Sorten und Standorte war mit 56,7 kg pro Are (18 kg mehr als im Vorjahr) sensationell hoch. Der durchschnittliche Proteingehalt lag bei 12,9 Prozent (im Vorjahr 13,5 Prozent). Den höchsten Ertrag hatte Royal (GZPK) mit 66,1 kg pro Are bei einem Proteingehalt von 12 Prozent. Spitzenreiter, was den Proteingehalt angeht, war wieder die begrannte Agroscope/DSP Sorte Molinera mit 13,5 Prozent (Feuchtklebergehalt bei 31,2 Prozent). Bemerkenswert bei Molinera, einer eher frühreifen Sorte, ist die ausgesprochen gute Bodenbedeckung im frühen Stadium. Grund: die Blätter stehen nicht steil nach oben, sondern sind eher waagrecht-bogenförmig. Andere Weizensorten bedecken den Boden zu einem späteren Zeitpunkt besser, wie die langstrohigen Sorten von GZPK. Aber auch dort gibt es Unterschiede. Pizza vermag den Boden dank seinen eher waagrecht-bogenförmigen Blättern noch besser zu bedecken als Wiwa. Weitere Details hierzu und auch zu den Sortenversuchen zu Futter-



Winterweizensorten, Versuch Wildeggen. Bild: 2012

bzw. Flockenweizen, die dieses Jahr erstmalig wieder durchgeführt wurden, um einen Ersatz für die für Gelbrost anfällige Sorte Bockris zu identifizieren, werden im Verlauf dieses Herbstes 2017 an dieser Stelle aufgeschaltet. Die Sortenversuche werden ermöglicht mit Mitteln aus dem Bio Suisse Fonds für Ackerbaubeiträge und dem Saatgutfonds (u.A. Lenkungsabgaben auf bewilligtem, konventionellem, ungebeiztem Saatgut). ■ Matthias Klais, FiBL; Quelle: Bioaktuell

Initiative Ernährungssicherheit

Ernährungssicherheit bedeutet weniger Kraftfutter und mehr Bio

Nach Annahme des Bundesbeschlusses zur Ernährungssicherheit vom 24.10.2017 wird sich nichts ändern müssen. Aber es kann sich einiges ändern, wenn man diesen neuen Verfassungsartikel ernst nimmt.

Zum Beispiel der Punkt b: Der Bund schafft Voraussetzungen für «eine standortangepasste und ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion». Ein wichtiger Aspekt von «standortangepasst» ist, dass Ökosysteme von Böden und Gewässern nicht überlastet werden und die Artenvielfalt erhalten bleibt. Bei einem der europaweit höchsten Verbräuche an Pestiziden und jährlich fast 90 Kilo Stickstoffüberschuss pro Hektare ist das in der Schweiz nicht gegeben.

Es würde sich aber bessern, wenn wir eine von Pestiziden unabhängige Landwirtschaft hätten und wenn weniger Stickstoff ins System eingebracht würde. Das heisst also:

- weniger Kunstdünger



Grössere Ernährungssicherheit zum Beispiel durch Getreideanbau für den menschlichen statt tierischen Verzehr. Bild: Manuela Ganz

- weniger importierte Futtermittel und
- standortangepasste Tierbesatzdichten.

«Standortangepasst» bezieht sich auf die Umweltwirkungen vor Ort, also pro Fläche, und nicht pro Kilogramm

Produkt. So kommen Kraftfuttermittel und Bio ins Spiel, die bei Umweltwirkungen pro Kilogramm Produkt nicht unbedingt besser sind, bei den Wirkungen pro Fläche aber schon. Tiefer Erträge wären die Folge. Da hilft Punkt e des neuen Verfassungsartikels zum «ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln.» Zum Beispiel durch weniger Abfall. Dann ist auch mit weniger Produktion genug da. Und die Punkte c und d: «eine auf den Markt ausgerichtete Land- und Ernährungswirtschaft»; und «grenzüberschreitende Handelsbeziehungen [...]». Wir decken die Nachfrage einfach durch Importe.

Wie bitte? Das wäre wohl kaum im Sinne des neuen Artikels. Denn die meisten denken bei Ernährungssicherheit eher an einheimische Produktion als an Importe. Wir sollten die heutige Nachfrage nicht irgendwie decken, son-

Bioagenda



Kelterkurs Biowein 2017/2018

Der Kelterkurs soll interessierten Hobby-Kellermeistern ermöglichen, selbstständig einen Weiss- und Rotwein zu keltern.

Es werden folgende Themen behandelt:

- Weinlese und Kelterung von weissem und blauem Traubengut
- Alkoholische Gärung und Gärführung
- Jungweinpflanze (biologischer Säureabbau, Umzüge)
- Filtration, Schönungen
- Fehler und Krankheiten (Ursachen und Bekämpfung)
- Abfüllung

Wann: Donnerstag, 26. Oktober 2017, 13.30 Uhr; Donnerstag, 15. November 2017, 13.30 Uhr; Donnerstag, 04. Januar 2018, 13.30 Uhr; Donnerstag, 08. März 2018, 13.30 Uhr; Donnerstag, 26. April 2018, 13.30 Uhr.

Wo: FiBL, Frick AG

Auskunft: Andi Häseli, FiBL, 062 865 72 64, andreas.haeseli@fibl.org

Anmeldung: Kurssekretariat FiBL, 062 865 72 74, kurse@fibl.org, www.fibl.org

3 Herbstmitgliederversammlung Bio Zürich & Schaffhausen

Wann: Mittwoch, 8. November 2017, Strickhof Lindau

Pferdetagung

Am Vormittag widmen wir uns den Grundlagen der Pferdefütterung.

Nachmittags werden pferdespezifische Endoparasiten und deren sinnvolle Bekämpfung unter die Lupe genommen. Schliesslich befassen wir uns mit der giftigen Problempflanze Herbstzeitlose sowie biologischen Bekämpfungsmöglichkeiten.

Wann: Mittwoch, 15. November 2017

Wo: FiBL Frick

Auskunft: Johanna Probst, Tierhaltung, FiBL, Ackerstrasse 113, 5070 Frick, Tel. 062 865 04 41

Anmeldung: Kurssekretariat FiBL, 062 865 72 74, kurse@fibl.org, www.fibl.org

4 Erfahrungsaustausch Arbeitskreise «Homöopathie im Stall»

Dieses Jahr findet das überkantonale Arbeitskreistreffen «Homöopathie im Stall» am Strickhof Wülflingen statt. Selbstverständlich steht der Weiterbildungstag auch allen Personen offen, welche schon Erfahrung mit dem Einsatz von homöopathischen Arzneien im Stall mitbringen.

Die diesjährige Veranstaltung wird wiederum eine Kombination aus Fachreferat und verschiedenen Workshops mit Fachpersonen sein. Neben dem fachlichen Input soll in den Workshops der Erfahrungsaustausch im Vordergrund stehen.

Wann: Mittwoch, 29. November 2017, 9.00 bis 16.00 Uhr

Wo: Strickhof Wülflingen, Riedhofstrasse 62, 8408 Winterthur

Auskunft: Nerina Spalinger, Strickhof, nerina.spalinger@strickhof.ch

Anmeldung: bis spätestens 15. November 2017 an das Kurssekretariat Strickhof, Eschikon, 8315 Lindau

Biobereentagung

Biobereen erfreuen sich einer zunehmenden Marktnachfrage. Grosse anbautechnische Entwicklungen im Beerenbereich in den letzten Jahren beflügeln auch einen wirtschaftlichen Bioanbau. An der Tagung werden diese Entwicklungen aus Forschung und Praxis vorgestellt und diskutiert.

Wann: Mittwoch, 29. November 2017

Wo: FiBL Frick

Auskunft: Andi Häseli, FiBL, 062 865 72 64, andreas.haeseli@fibl.org

Anmeldung: Kurssekretariat FiBL, 062 865 72 74, kurse@fibl.org, www.fibl.org

Bio-Schweinetagung

An der diesjährigen Schweinetagung werden erste Ergebnisse aus dem Fettqualitätsprojekt Bioschweine100.0 vorgestellt und diskutiert. Schwerpunkt ist die Mastschweinefütterung und die Ergebnisse aus der Produktverarbeitung. Zudem die Ferkelfütterung anhand einer Betriebsvorstellung. Des Weiteren erfahren Sie mehr über den Einsatz von Arzneipflanzen im Stall, die Zucht auf Mütterlichkeit und die Klauenpflege bei Sauen. Die Entwicklung auf dem Schweinemarkt wird auch in diesem Jahr reflektiert.

Wann: 30. November 2017, 9.10–14.30 Uhr, im Anschluss GV BSS bis 16.00 Uhr

Wo: Aula FiBL Frick

Veranstalter: FiBL Frick

Anmeldung: Kurssekretariat FiBL, 062 865 72 74, kurse@fibl.org, www.fibl.org

dern überlegen, wie wir sie ohne Mehrimporte und weitere Intensivierung decken können.

Das heisst dann, dass auf Ackerland keine Futter- sondern Nahrungsmittel produziert werden. Die grossen Flächen an z.B. Futtermais werden frei für anderes. Die wenig ressourceneffiziente Produktion von tierischem Protein aus Ackerkulturen fällt weg. Es muss deshalb weniger produziert werden, da die Ackerfrüchte direkt vom Menschen ohne Umweg über das Tier

genutzt werden. Dann fallen auch die tieferen Erträge in Bio oder graslandbasierter Tierproduktion weniger ins Gewicht. So wären die Ernährung der Schweiz und eine gesunde Umwelt optimal gesichert. Nur könnten wir dann viel weniger Fleisch, Milchprodukte und Eier essen. Es steht aber zum Glück nicht in der Verfassung, dass wir in der Schweiz davon immer so viel wie heute konsumieren müssen.

■ Adrian Müller und Matthias Meier, FiBL
Quelle: Bioaktuell

Kommentar

Wo stehen wir Biobauern? Sind wir denn schon auf diesem Weg?

Es gibt viele Betriebe mit graslandbasierter Tierhaltung, die beweisen dass es ohne Kraftfutter funktioniert.

Wie sieht es im Bioacker- und Gemüsebau aus? Gibt es noch andere Wege als den maximale Stickstoff-input als Ziel?

Adrian Müller und Matthias Meier haben interessante Punkte angedacht. Mich würden Meinungen dazu sehr interessieren. ■ Manuela Ganz